

1958

Aldous Huxley

## Brave New World Revisited

### Ein Wiedersehen mit der Schönen Neuen Welt

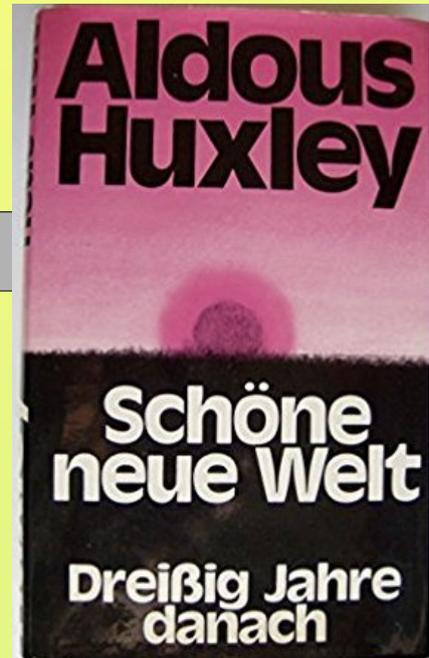
Schöne neue Welt - Dreißig Jahre danach

Brave New World Revisited

Kulturkritisches Sachbuch

1958 mit 128 Seiten

[wikipedia Buch](#) [dnb Buch](#) [detopia.de](#) [bing Buch](#)



7

**D**es Witzes Seele kann zur leibhaftigen Unwahrheit werden. So elegant und einprägsam Kürze auch sein mag, kann sie naturgemäß nie allen Gegebenheiten eines vielfältigen Sachverhalts gerecht werden. Einen solchen vermag man nur im Weglassen und Vereinfachen kurz zu fassen.

Weglassungen und Vereinfachungen helfen uns, zu verstehen — aber in vielen Fällen das Falsche; denn was wir erfassen, sind vielleicht nur die säuberlich formulierten Vorstellungen des Vereinfachers, nicht die ganze, vielverzweigte Wirklichkeit, der diese Vorstellungen so willkürlich entnommen sind.

Doch das Leben ist kurz und des Lernens kein Ende: Niemand hat Zeit für alles. In der Praxis sind wir gewöhnlich gezwungen, zwischen einer ungebührlich kurzen oder dem Verzicht auf jegliche Darlegung zu wählen. Die Verkürzung ist also ein notwendiges Übel, und Aufgabe des »Kürzenden« ist es, so gut er kann, mit einer Arbeit fertig zu werden, welche, wenn auch an sich schlecht, doch besser ist als nichts.

Er muß lernen, zu vereinfachen, ohne zu verfälschen. Er muß lernen, sich auf das Wesentliche eines Sachverhalts zu konzentrieren, ohne zu viele die Wirklichkeit näher bestimmende Nebenumstände unbeachtet zu lassen.

Auf diese Weise gelingt es ihm vielleicht, zwar nicht die volle Wahrheit (denn die volle Wahrheit über irgendeinen wichtigen Gegenstand ist unvereinbar mit Kürze), aber beträchtlich mehr zu sagen als die gefährlichen Viertel- und Halbwahrheiten, welche immer die gängige Münze des Denkens waren.

Das Thema der <Freiheit und ihrer Feinde> ist unerschöpflich, und was ich hier geschrieben habe, ist sicherlich zu kurz, um ihm gerecht zu werden, aber ich habe wenigstens viele Seiten des Problems berührt.

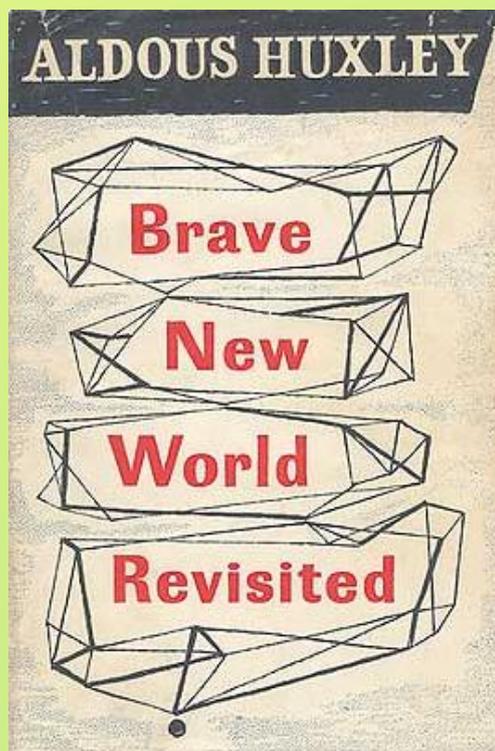
Jede dieser Seiten ist in der Darlegung vielleicht ein wenig zu sehr vereinfacht worden; diese aufeinanderfolgenden übermäßigen Vereinfachungen summieren sich jedoch zu einem Bild, welches, wie ich hoffe, eine Andeutung des Ausmaßes und der Vielfältigkeit der Sache selbst vermittelt.

Nicht berücksichtigt in diesem Bild — nicht weil sie unwichtig wären, sondern bloß aus Bequemlichkeit und weil ich sie bei früheren Gelegenheiten erörterte — sind die mechanischen und militärischen Feinde der Freiheit — die Waffen und Werkzeuge, welche die Macht der Weltbeherrscher über ihre Untertanen so außerordentlich verstärkt haben, und die immer ruinöseren kostspieligen Vorbereitungen für immer sinnlosere und selbstmörderischere Kriege.

Beim Lesen der folgenden Kapitel sollte man sich als Hintergrund den ungarischen Aufstand und seine Niederschlagung denken, die Wasserstoffbomben, die Kosten dessen, was jede Nation <Verteidigung> nennt, und jene endlosen Kolonnen uniformierter junger Männer, weißer, schwarzer, brauner und gelber Hautfarbe, die gehorsam dem gemeinsamen Massengrab entgegenmarschieren.

**Aldous Huxley**  
**Vorwort 1958**

8



## Index

Aldous Huxley 1958 # Brave New World Revisited # Wiedersehen mit der Schönen Neuen Welt # Dreißig Jahre danach oder Wiedersehen mit der Wackeren Neuen Welt # Sachbuch # 1958 Harper, New York # 1959 Chatto, London # ab 1960: bei Piper # Übersetzer ins Deutsche immer : Herbert Herlitschka # Huxley: 1894-1963 # 12 Kapitel auf 128 Seiten # 2016 by Piper

**Deutsche Titel** Schöne neue Welt. Dreißig Jahre danach.

Dreißig Jahre danach oder Wiedersehen mit der Wackeren Neuen Welt.

Wiedersehen mit der Schönen neuen Welt.

Wörtlich: Die brave neue Welt wiederbesucht (holprig) - wiederbetrachtet

[wikipedia Huxley](#) \*1894 in England

[detopia.de](#) [bing Buch](#) [wikipedia Buch](#) [dnb Buch](#)

## Editionen

1958 New York: Harper: 1st edition.

1958 Gütersloh: Bertelsmann: erste deutsche und second edition

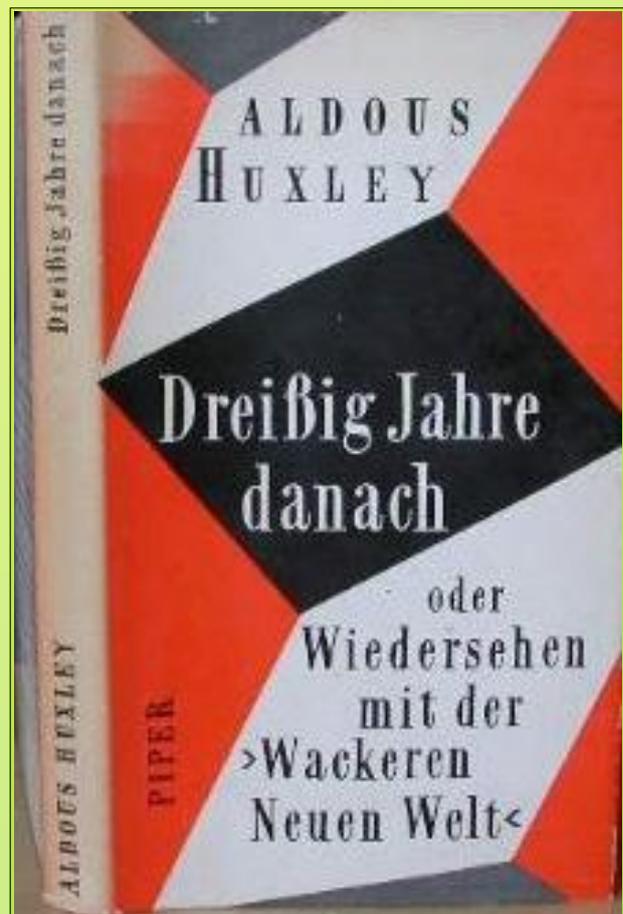
1959 London: Chatto: first U.K.

1960 München: Piper: Einzeln und als 'Doppelausgabe', Roman und Sachbuch.

## Inhalt

[Vorwort](#) (7)

- 1 [bevlkerung](#) (9)
- 2 [Quantität, Qualität, Moralität](#) (21)
- 3 [berorganisierung](#) (24)
- 4 [Propaganda in einer Demokratie](#) (36)
- 5 [Propaganda unter einer Diktatur](#) (44)
- 6 [Die Kunst des Verkaufens](#) (53)
- 7 [Gehirnwäsche](#) (64)
- 8 [Chemische Beeinflussung](#) (75)
- 9 [Unbewuste Beeinflussung](#) (84)
- 10 [Hypnopdie](#) (92)
- 11 [Erziehung zur Freiheit](#) (104)
- 12 [Was lässt sich tun?](#) (116-128)



# 1 Überbevölkerung

9

Im Jahre 1931, als ich <Schöne Neue Welt> schrieb, war ich überzeugt, daß wir noch viel Zeit hätten: Die völlig organisierte Gesellschaft; das wissenschaftliche Kastensystem; die Abschaffung des freien Willens mittels Konditionierens; die durch regelmäßige Verabreichung pharmakologisch hervorgerufener Glückseligkeit annehmbar gemachte Versklavung; die in nächtlichen Schlafunterrichtskursen eingetrichterten Glaubensartikel – **das alles würde wohl einmal kommen, aber nicht zu meiner Lebenszeit, nicht einmal zu der meiner Enkel.**

Ich weiß das genaue Datum der in <Schöne neue Welt> erzählten Ereignisse nicht mehr; aber sie spielten sich irgendwann im 6. oder 7. Jahrhundert n.F. (nach Ford) ab. Wir, die wir im zweiten Viertel des 20. Jahrhunderts n.Chr. lebten, waren zugegebenermaßen die Bewohner einer recht grausigen Welt; aber der Alptraum jener Jahre der großen Wirtschaftskrise war grundverschieden von dem in <Schöne neue Welt> beschriebenen Alptraum der Zukunft. Der unsere war ein Alptraum des Mangels an Ordnung; dieser, im 7. Jahrhundert n.F., einer des Übermaßes daran.

Beim Übergang von dem einen Extrem zum anderen ergäbe sich eine lange Zwischenzeit, **so stellte ich mir vor**, während welcher das von Glück begünstigtere Drittel der Menschheit das Beste aus beiden Welten machen würde – der unordentlichen Welt des Liberalismus und der viel zu ordentlichen »schönen neuen Welt«, in welcher völlig reibungsloses Funktionieren keinen Raum für Freiheit oder persönlichen Unternehmungsgeist ließe.

**Siebenundzwanzig Jahre danach — in diesem dritten Viertel des 20. Jahrhunderts n.Chr. und lange vor dem Ende des 1. Jahrhunderts n.F.** — denke ich beträchtlich weniger optimistisch denn damals, als ich <Schöne neue Welt> schrieb. Die Prophezeiungen von 1931 werden viel früher wahr, als ich dachte. Die selige Zeit zwischen zu wenig Ordnung und dem Alptraum aus zu viel Ordnung hat nicht begonnen und scheint nicht beginnen zu wollen.

Zwar erfreuen sich die Menschen im Westen vereinzelt noch immer eines großen Maßes an Freiheit. Aber auch in denjenigen Ländern, die seit jeher demokratisch regiert werden, scheint diese Freiheit und sogar das Verlangen danach im

Schwinden zu sein. In der übrigen Welt ist die Freiheit des Individuums schon verschwunden oder ganz offensichtlich unmittelbar im Verschwinden begriffen.

Der Alptraum totaler Organisation, den ich ins 7. Jahrhundert n.F. verlegt hatte, ist **aus der ungefährlich fernen Zukunft herausgetreten** und erwartet uns nun unmittelbar vor unserer Tür.

George Orwells <1984> war die vergrößerte Projektion einer Gegenwart, welche den Stalinismus beinhaltete, und einer unmittelbaren Vergangenheit, welche das Emporkommen des Nazitums miterlebt hatte, in die Zukunft.

<Schöne neue Welt> hingegen wurde geschrieben, bevor Hitler zur Macht gelangt und als der russische Tyrann noch nicht zu richtiger Entfaltung gekommen war. Systematischer Terror war 1931 noch nicht die beängstigende zeitgenössische Realität, zu der er 1948 wurde, und die künftige Diktatur meiner imaginären Welt war ein gut Teil weniger brutal als die von Orwell so brillant porträtierte.



Unter den Verhältnissen von 1948 schien 1984 auf schreckliche Weise stimmig zu sein. Aber Tyrannen sind letztlich doch sterblich, und Umstände ändern sich. Die jüngsten Entwicklungen in Rußland und die jüngsten Fortschritte in Wissenschaft und Technologie haben dem Buch Orwells einiges von seiner gruseligen Wirklichkeitsnähe genommen.

**Ein Atomkrieg wird selbstverständlich jedermanns Voraussagen Lügen strafen.** Aber nehmen wir für den Augenblick an, daß die Großmächte davon Abstand nehmen, uns zu vernichten, so können wir sagen, daß es nun so aussieht, als wären die Aussichten für eine <Schöne neue Welt> günstiger als für ein <1984>.

10/11

**Im Licht dessen, was wir in jüngster Zeit über das Verhalten der Tiere im allgemeinen und der Menschen im besonderen gelernt haben,** hat sich gezeigt, daß Bestrafung unerwünschten Verhaltens auf die Dauer eine weniger wirksame Kontrolle zeitigt als Belohnung (und dadurch Förderung) erwünschten Verhaltens und daß ein Terrorregime im großen und ganzen weniger gut funktioniert als ein Regime durch gewaltlose Manipulation der Umwelt und der Gedanken und Gefühle einzelner Männer, Frauen und Kinder.

**Bestrafung macht unerwünschtem Verhalten zeitweilig ein Ende, vermindert aber nicht auf Dauer die Neigung des Opfers zu solchem Verhalten.**

Überdies können die psycho-physischen Nebenwirkungen der Bestrafung ebenso

unerwünscht sein wie das Verhalten, für das ein Mensch bestraft worden ist. **Die Psychotherapie ist größtenteils mit den lähmenden oder antisozialen Folgen früherer Bestrafungen beschäftigt.**

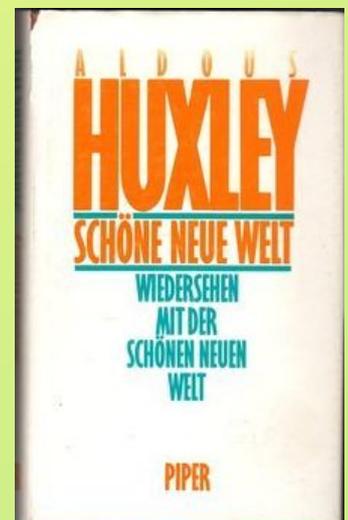
Die in <1984> beschriebene menschliche Gesellschaft ist eine fast ausschließlich durch Bestrafung und Furcht vor Bestrafung beherrschte Gesellschaft.

In der imaginären Welt meiner eigenen Fabel ist Bestrafung nicht sehr häufig und gewöhnlich geringfügig. Die von der Regierung ausgeübte fast völlige Kontrolle wird durch systematisches Verstärken erwünschten Verhaltens erzielt, durch viele Arten fast gewaltlosen, sowohl physischen als auch psychischen Manipulierens und durch genetische Normung. Embryos in Flaschen und die zentralisierte Kontrolle der Fortpflanzung sind vielleicht nicht unmöglich; aber es scheint unzweifelhaft, daß wir noch lange eine lebendgebärende, willkürlich sich fortpflanzende Spezies bleiben werden.

Für praktische Zwecke kann man die genetische Normung ausschließen. **Die menschliche Gesellschaft wird weiterhin erst postnatal kontrolliert werden** — wie bisher durch Bestrafen, und in zunehmendem Maße durch die wirksameren Mittel des Belohnens und wissenschaftlichen Manipulierens.

11/12

In Russland hat die altmodische Diktatur Stalins im Stil von <1984> einer zeitgemäßerer Form der Tyrannei zu weichen begonnen. In den oberen Schichten der hierarchischen Sowjetgesellschaft hat die Förderung erwünschten Verhaltens die älteren Methoden der Bestrafung unerwünschten Verhaltens zu ersetzen begonnen. Ingenieure und Wissenschaftler, Lehrer und Verwaltungsbeamte werden für gute Arbeit ansehnlich bezahlt und so mäßig besteuert, daß sie einen beständigen Ansporn fühlen, mehr zu leisten und so auch höher entlohnt zu werden.



Auf bestimmten Gebieten steht es ihnen frei, mehr oder weniger zu denken und zu tun, was sie wollen. Bestrafung erwartet sie nur, wenn sie sich über die vorgeschriebenen Grenzen in die Gebiete der Ideologien und der Politik verirren. Eben weil ihnen ein gewisses Maß beruflicher Freiheit gewährt ist, haben russische Lehrer, Wissenschaftler und Techniker so bemerkenswerte Erfolge erzielt.

Diejenigen jedoch, die nahe der Basis der Sowjetpyramide leben, erfreuen sich keiner solcher Vorrechte, wie sie der begünstigten oder besonders begabten Minderheit gewährt werden. Ihre Löhne sind mager, und sie zahlen in Form von hohen Preisen einen unverhältnismäßig großen Teil der Steuern. Das Gebiet, auf dem sie tun können, was sie wollen, ist äußerst beschränkt, und sie werden von ihren Beherrschern mehr durch Bestrafung und die Furcht vor Bestrafung gegängelt, als durch gewaltloses Manipulieren oder die Verstärkung erwünschten Verhaltens mittels Belohnung. Das Sowjetsystem verbindet Elemente von <1984> mit anderen, welche vorwegnehmen, was in den höheren Kasten der »schönen neuen Welt« vorging.

Mittlerweile scheinen unpersönliche Kräfte — über welche wir fast keine Gewalt haben — uns dem Nachtmahr\* der Schönen neuen Welt entgegenzutreiben; und dieses unpersönliche Vorantreiben wird bewußt beschleunigt durch Repräsentanten kommerzieller und politischer Organisationen, welche eine Anzahl neuer Techniken dafür erfunden haben, die Gedanken und Gefühle der Massen zum Vorteil einer beliebigen Minderheit zu manipulieren.

\* (d-2008:) Nachtmahr: Spukgestalt im Traum (DDR-Duden)

12/13

Die verschiedenen Techniken des Manipulierens werden in einem späteren Kapitel besprochen werden. Für den Augenblick wollen wir unsere Aufmerksamkeit auf diejenigen unpersönlichen Kräfte beschränken, die heute die Welt so äußerst ungeeignet für die Demokratie, so ungastlich für persönliche Freiheit machen. Welches sind diese Kräfte? Und warum hat sich der Alptraum, den ich ins 7. Jahrhundert n. F. projizierte, uns so schnell genähert? Die Antwort auf diese Fragen muß dort ansetzen, wo das Leben auch der höchstzivilisierten Gesellschaft seinen Anfang nimmt — im biologischen Bereich.

#

Am ersten Weihnachtstag zählte die Bevölkerung unseres Planeten ungefähr zweihundertfünfzig Millionen – weniger als die halbe Bevölkerung des heutigen China. Sechzehn Jahrhunderte später, als die Pilgerväter am Plymouth Rock landeten, war die Weltbevölkerung auf ein wenig mehr als fünfhundert Millionen gestiegen. Zur Zeit der Unterzeichnung der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung (1776) hatte die Weltbevölkerung die Zahl von siebenhundert Millionen überschritten.

Als ich, 1931, <Schöne neue Welt> schrieb, stand sie bei knapp unter zwei Milliarden. Heute — kaum dreißig Jahre später\* — sind es unser zwei Milliarden und achthundert Millionen. Und morgen — wie viele morgen?

\*(d-2010:) Heutzutage eine Milliarde Zuwachs in 12 Jahren:  
1:1804 2:1927 3:1960 4:1974 5:1987 6:1999 7:2011

Penicillin, DDT und reines Wasser sind wohlfeil zu haben, und ihre Wirkung für die öffentliche Gesundheit steht in keinem Verhältnis zu ihren Kosten. Auch die ärmste Regierung ist reich genug, ihren Untertanen ein beträchtliches Maß der Einschränkung der Sterblichkeitsrate zu bieten.

Die Einschränkung der Sterblichkeitsrate ist etwas, was von ein paar Technikern, welche von einer wohlwollenden Regierung bezahlt werden, für ein ganzes Volk gesichert werden kann. **Geburtenbeschränkung hängt von der Mitwirkung eines ganzen Volkes ab.**

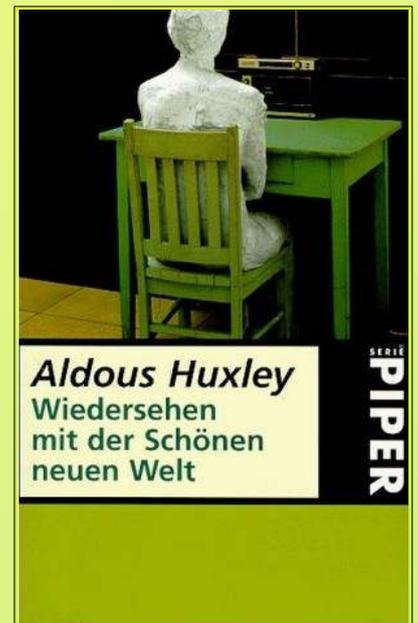
Sie muß von zahllosen Individuen geübt werden, von denen sie mehr Intelligenz und Willenskraft fordert, als die meisten der unzähligen Analphabeten unserer Welt aufbringen können, und (so chemische oder mechanische Mittel der Empfängnisverhütung benutzt werden) einen größeren Geldaufwand, als die meisten dieser Millionen sich derzeit leisten können.

13/14

Überdies gibt es nirgends irgendwelche religiöse Überlieferung, die uneingeschränktes Sterben fordern würde, wogegen religiöse und soziale Überlieferungen zugunsten unbeschränkten Gebärens weit verbreitet sind. Aus all diesen Gründen läßt sich die Einschränkung von Sterblichkeitsraten sehr leicht erzielen, Geburtenbeschränkung aber nur mit großen Schwierigkeiten.

Die Sterblichkeitszahlen sind daher in den letzten Jahren mit erstaunlicher Plötzlichkeit gesunken, die Geburtenzahlen aber sind entweder auf ihrem alten Stand geblieben oder sind, wenn sie gesunken sind, nur geringfügig und sehr langsam gesunken.

Als Folge dessen steigt die Zahl der Menschen schneller an als zu irgendeiner Zeit in der Geschichte der Spezies.



Hinzu kommt, daß auch die jährlichen Wachstumsraten zunehmen. Sie nehmen regelmäßig zu nach den Regeln der Zinseszinsrechnung; und sie nehmen auch unregelmäßig zu mit jeder neuen Anwendung der Grundsätze öffentlicher Hygiene durch einen technologisch rückständigen Staat.

Gegenwärtig beläuft sich die jährliche Zunahme der Weltbevölkerung auf ungefähr dreiundvierzig Millionen. Das bedeutet, daß die Menschheit sich alle vier Jahre um die Zahl der gegenwärtigen Bevölkerung der USA vermehrt und alle achteinhalb Jahre um die Zahl der gegenwärtigen Bevölkerung Indiens. Bei der zwischen der Geburt Christi und dem Beginn des Dreißigjährigen Krieges durchschnittlichen jährlichen Zunahme dauerte es sechzehn Jahrhunderte, bis die Erdbevölkerung sich verdoppelte. Bei der gegenwärtigen Zunahme wird sie sich in weniger als einem halben Jahrhundert verdoppeln.

Und diese phantastisch schnelle Duplikation unserer Zahl wird auf einem Planeten stattfinden, dessen begehrenswerteste und produktivste Gebiete schon dicht bevölkert sind, dessen Boden erodiert wird durch die verzweifelten Bemühungen schlechter Landwirte, mehr Lebensmittel zu erzeugen, **und dessen leicht greifbares Kapital an Bodenschätzen mit der Bedenkenlosigkeit eines betrunkenen Seemanns vergeudet wird**, welcher seine gesparte Heuer verpraßt.

14

In der <schönen neuen Welt> meiner Fabel war das Problem des Verhältnisses von Bevölkerungszahl zu Bodenschätzen wirksam gelöst worden. Eine Optimalzahl für die Weltbevölkerung war errechnet worden, und von Generation zu Generation wurde diese Zahl eingehalten, die sich (wenn ich mich recht erinnere) auf ein wenig unter zwei Milliarden belief.

In der wirklichen Welt von heute ist das Bevölkerungsproblem nicht gelöst worden. Im Gegenteil, es wird mit jedem Jahr ernster und drohender. Und es ist dieser bedrohliche biologische Hintergrund, vor dem sich alle politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und psychologischen Dramen unserer Zeit abspielen.

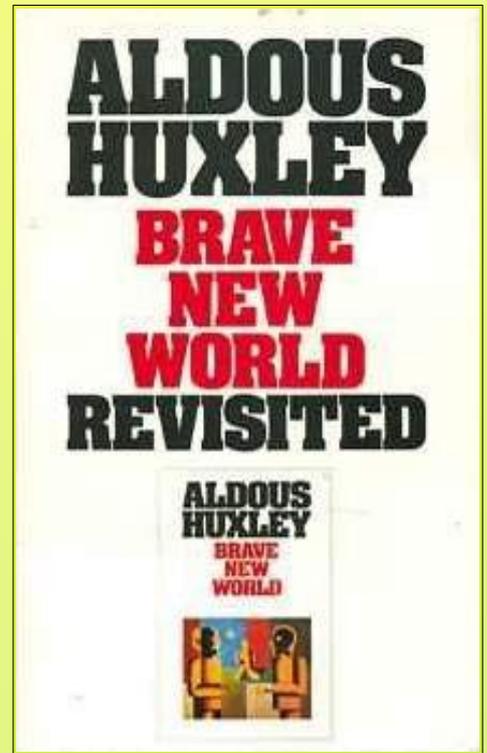
Je weiter das 20. Jahrhundert voranschreitet, je mehr neue Milliarden zu den schon vorhandenen hinzukommen (bis meine Enkelin fünfzig sein wird, werden es mehr als fünfeinhalb Milliarden sein), wird dieser biologische Hintergrund immer eklatanter und beängstigender in die Mitte und den Vordergrund der Geschichtsbühne rücken.

Das Problem des Verhältnisses der sich schnell vergrößernden Bevölkerungs-

dichte zu den Rohstoffreserven, zu gesellschaftlicher Stabilität und zum Wohlbefinden des Individuums — dies ist nun das zentrale Problem der Menschheit; und es wird ganz gewiß für ein weiteres Jahrhundert und vielleicht für mehrere Jahrhunderte das zentrale Problem bleiben.

Ein neues Zeitalter hat angeblich am 4. Oktober 1957 begonnen.

Tatsächlich aber ist in diesem Zusammenhang unser ganzes triumphierendes post-sputnikianisches Gerede belanglos, ja sinnlos. Soweit die Massen der Menschheit betroffen sind, wird die Zukunft nicht das Weltraumzeitalter sein, sondern das Zeitalter der Übervölkerung.



15/16

Wir können die Worte des alten Liedchens parodieren und fragen:

*Wird den Weltraum zu durchschwärmen  
Euch den Suppenkessel wärmen  
Und den Bratspieß drehn, drehn, drehn?*

Die Antwort ist selbstverständlich ein Nein. Eine Niederlassung auf dem Mond zu gründen, mag vielleicht von militärischem Vorteil für diejenige Nation sein, die sich dort niederläßt, aber sie wird nicht das geringste dazu beitragen, das Leben auf der Erde während der fünfzig Jahre, welche die gegenwärtige Bevölkerung zu ihrer Verdoppelung brauchen wird, für die unterernährten und sich stetig vermehrenden Milliarden erträglicher zu machen.

Und selbst wenn irgendwann in der Zukunft die Auswanderung auf den Mars möglich sein sollte, auch wenn irgendeine beträchtliche Zahl von Menschen verzweifelt genug wäre, sich ein neues Leben unter Bedingungen zu erwählen, welche denen auf einem doppelt so hohen Berg wie dem Everest vergleichbar sind — welchen Unterschied würde das machen?

Im Lauf der letzten vier Jahrhunderte sind viele Menschen aus der Alten in die Neue Welt ausgewandert. Aber weder ihr Wegzug noch die vermehrte Erzeugung und Förderung von Lebensmitteln und Rohstoffen hat die Probleme der Alten

Welt lösen können.

Ebensowenig wird die Verschiffung einiger überzähliger Menschen auf den Mars (mit Unkosten von mehreren Millionen Dollar je Kopf für Beförderung und Niederlassung) etwas dazu beitragen, das Problem des wachsenden Bevölkerungsdrucks auf unserem Planeten zu lösen.

**Ungelöst aber wird dieses Problem all unsere anderen Probleme unlösbar machen.**

Schlimmer noch, es wird Zustände schaffen, unter denen die Freiheit des Individuums und die sozialen Übereinkünfte der demokratischen Lebensweise unmöglich, ja fast undenkbar sein werden.

16

Nicht alle Diktaturen entstehen auf dieselbe Weise. Viele Straßen führen zur »schönen neuen Welt«; aber die vielleicht geradeste und breiteste von ihnen ist die Straße, die wir heute gehen, die Straße, die über gigantische Zahlen und beschleunigtes Wachstum führt.

Wir wollen kurz die Gründe dieser engen Wechselbeziehung zwischen zu vielen und sich zu rasch vermehrenden Menschen und dem Aufkommen autoritärer Philosophien und totalitärer Regierungssysteme betrachten.

Je stärker der Druck großer und zunehmender Bevölkerungen auf die verfügbaren Rohstoffe und Lebensmittel ist, desto unsicherer ist die wirtschaftliche Lage der diese harte Prüfung erduldenen Gesellschaft. Das trifft besonders auf diejenigen unterentwickelten Gebiete zu, wo ein plötzliches Sinken der Sterblichkeitsraten dank DDT, Penicillin und reinem Wasser nicht von einem entsprechenden Sinken der Geburtenzahlen begleitet ist. In manchen Teilen Asiens und im größten Teil Mittel- und Südamerikas wächst die Bevölkerung so schnell, daß sie sich in wenig mehr als zwanzig Jahren verdoppeln wird.

Wenn die Erzeugung von Nahrungsmitteln und Verbrauchsgütern, wenn Häuser, Schulen und Lehrer schneller vermehrt werden könnten, als die Zahl der Menschen sich vermehrt, wäre es möglich, das elende Los der in diesen unterentwickelten und überbevölkerten Ländern Lebenden zu verbessern. Leider aber fehlt es diesen Ländern nicht nur an landwirtschaftlichen Maschinen und an Industrieanlagen, um diese herzustellen, sondern auch an dem nötigen Kapital zur Errichtung solcher Industrieanlagen.

Kapital ist das, was übrigbleibt, nachdem die primären Bedürfnisse eines Volkes befriedigt worden sind. Aber die primären Bedürfnisse der meisten Völker in unterentwickelten Ländern werden nie wirklich befriedigt. Am Ende eines jeden Jahres bleibt fast nichts übrig, und daher ist fast kein Kapital verfügbar, um industrielle und landwirtschaftliche Betriebe zu schaffen, durch welche die Bedürfnisse des Volkes befriedigt werden könnten.

Überdies herrscht in allen diesen unterentwickelten Ländern ein großer Mangel an geschulten Arbeitskräften, ohne welche eine moderne Industrie oder moderne Landwirtschaft nicht betrieben werden kann. Die gegenwärtigen Unterrichtsmöglichkeiten sind unzulänglich, ebenso die finanziellen und kulturellen Mittel, um die bestehenden Möglichkeiten so schnell zu verbessern, wie die Lage es erfordert. Unterdessen vermehrt sich die Bevölkerung einiger dieser unterentwickelten Länder jährlich um drei Prozent.

17

Ihre tragische Lage wird in einem wichtigen, 1957 veröffentlichten Buch <The Next Hundred Years> der Professoren Brown, Bonner und Weir des California-Institute-of-Technology erörtert. Wie bewältigt die Menschheit das Problem ihrer rasch zunehmenden Zahl? Nicht sehr erfolgreich.

*»Die Untersuchungsergebnisse erweisen ziemlich eindeutig, daß sich in den meisten unterentwickelten Ländern das Los des Durchschnittsmenschen im letzten halben Jahrhundert beträchtlich verschlechtert hat. Die Menschen werden immer unzulänglicher ernährt. Es kommen weniger verfügbare Güter auf den einzelnen. Und fast jeder Versuch, die Lage zu verbessern, ist durch den unablässigen Druck fortwährend steigenden Bevölkerungszuwachses zunichte gemacht worden.«*

Wann immer die wirtschaftliche Stabilität einer Nation gefährdet wird, ist die Regierung gezwungen, zusätzliche Maßnahmen für das allgemeine Wohl zu treffen. Sie muß komplizierte Pläne ausarbeiten, um eine schwierige Situation meistern zu können; sie muß dem Handeln ihrer Staatsbürger immer größere Beschränkungen auferlegen; und wenn, wie es sehr wahrscheinlich ist, sich verschlechternde wirtschaftliche Verhältnisse politische Unruhen oder offenen Aufruhr zur Folge haben, muß die Regierung eingreifen, um die öffentliche Ordnung und die eigene Autorität aufrechtzuerhalten.

Immer mehr Macht wird so in den Händen der Exekutive und ihrer bürokratischen Manager konzentriert. Das Wesen der Macht aber ist so beschaffen, daß sogar diejenigen, die nicht nach ihr gestrebt haben, sondern sie sich

aufgedrängt sehen, gemeinhin Geschmack daran finden. »Führe uns nicht in Versuchung«, beten wir, und mit gutem Grund; denn wenn Menschen allzu lockend oder allzu lange versucht werden, geben sie gewöhnlich der Versuchung nach.

18

Eine demokratische Verfassung ist ein Mittel, die örtlichen Machthaber daran zu hindern, den besonders gefährlichen Versuchungen zu erliegen, die entstehen, wenn zu viel Macht in zu wenigen Händen konzentriert ist. Eine solche Verfassung bewährt sich recht gut dort, wo, wie in Großbritannien oder den USA, die Achtung vor verfassungsmäßigen Schritten seit alters her eingebürgert ist.

Wo aber die republikanische oder beschränkt monarchistische Tradition schwach ist, wird auch die beste Verfassung ehrgeizige Politiker nicht davon abhalten, den Versuchungen der Macht widerstandslos zu erliegen.

Und in jedem Land, wo der Bevölkerungszuwachs die verfügbaren Rohstoffe und Nahrungsmittel spürbar zu belasten beginnt, müssen notwendigerweise diese Versuchungen entstehen. Übervölkerung führt zu wirtschaftlicher Unsicherheit und sozialer Unruhe. Unruhe und Unsicherheit führen zu noch mehr Kontrolle durch die Regierung und zu einer Mehrung ihrer Macht. Wo die verfassungsgemäße Ausrichtung fehlt, wird diese vermehrte Macht wahrscheinlich auf diktatorische Weise ausgeübt werden.

Auch wenn der Kommunismus nie erfunden worden wäre, würde es wahrscheinlich so geschehen. Der Kommunismus aber ist erfunden worden.

Angesichts dessen wird die Wahrscheinlichkeit, daß Übervölkerung zu Unruhen und diese zur Diktatur führen werden, geradezu eine Gewißheit.

Es ist ziemlich sicher, daß heute in zwanzig Jahren alle überbevölkerten und unterentwickelten Länder der Welt unter irgendeiner Form totalitärer Herrschaft stehen werden — wahrscheinlich der kommunistischen Partei.\*

Wie wird diese Entwicklung sich auf die überbevölkerten, aber hochindustrialisierten und noch immer demokratischen Länder Europas auswirken? Wenn die neugebildeten Diktaturen ihnen gegenüber feindselig eingestellt wären und wenn der normale Zustrom von Rohstoffen aus den unterentwickelten Ländern absichtlich unterbrochen würde, befänden sich die Nationen der westlichen Welt wahrhaftig in einer sehr schlimmen Lage.

*\*(d-2015:) Dieser Satz ist sehr wahr. An der Zeitangabe brauchen wir uns nicht stoßen, wenn wir sofort ein Selbstexperiment unternehmen, in dem wir uns die Zukunft in 20 Jahren vorstellen. Das ist anstrengend. Wir können ja nur die Trends in ihrer Dynamik hochrechnen bzw. in die Zukunft verlängern. - Aber ich denke, dass gerade heute diese Vor-Aussage von A.Huxley (die nicht sehr seherisch ist und die jeder sich an zehn Findern selbst 'abzählen' kann) in die Realität umschlägt: Staatliche Autorität wird weltweit in Frage gestellt. Staaten zerfallen in kleinere Gebiete, oder werden (nur) durch vermehrte Repression/Manipulation/Propaganda zusammengehalten. - An der Zeitangabe (20 Jahre) störe ich mich nicht. Wenn man solche global-gesellschaftlichen 'Megatrends' 'berechnen' will, dann stößt jedes menschliche Gehirn an seine Grenzen. Denn es geht ja hier um das damals noch unbekannte Phänomen, welcher Bevölkerungsdruck / Überbevölkerung zur Auflösung der staatlichen Strukturen führt. Und dann noch, ob das tatsächlich auf diese-eine Hauptursache zurückzuführen ist, oder ob 'Mißwirtschaft' oder 'Korruption' bedeutender sind. Und von 1959 bis 1979 (also Niederschrift und 'Prophezeiung') breiteten sich die 'totalitären Gebiete' tatsächlich aus (wenn wir eine Landkarte angucken). Aber es gibt auch immer wieder einen Ruck in Richtung Demokratie; und der ist vielleicht gerade auf die Propheten wie Huxley und Orwell zurückzuführen; also die obige Prophezeiung von Huxley hat sich deshalb nicht erfüllt, weil er sie prophezeit hat. -*

19

Ihre Industrie bräche zusammen, und ihre hochentwickelte Technologie, die ihnen bishin erlaubte, eine viel größere Bevölkerung am Leben zu erhalten, als durch die im eigenen Land zu gewinnenden Rohstoffe und Lebensmittel erhalten werden könnte, würde sie nicht länger vor den Folgen dessen schützen, zu viele Menschen auf einem zu kleinen Gebiet zu haben. Falls dies geschähe, könnte die ungeheure Macht, die die Regierungen sich durch ungünstige Umstände aufgedrängt sähen, im Geist totalitärer Diktatur gebraucht werden.

Die USA sind gegenwärtig kein überbevölkertes Land. Wenn sich die Bevölkerung jedoch weiter im gegenwärtigen Maß vermehrt (und diese Zunahme ist größer als diejenige Indiens, wenngleich glücklicherweise beträchtlich geringer als die Mexikos oder Guatemalas), kann das Problem des Verhältnisses der Bevölkerungszahl zur Menge verfügbarer Rohstoffe und Nahrungsmittel zu Beginn des 21. Jahrhunderts durchaus gefährlich werden.

Für den Augenblick ist Überbevölkerung keine unmittelbare Bedrohung der persönlichen Freiheit der Nordamerikaner. Sie bleibt jedoch eine mittelbare, eine nur um eine Stufe entfernte Bedrohung. Falls Überbevölkerung die unterentwickelten Länder in den Totalitarismus triebe und falls diese neuen Diktaturen sich mit Rußland verbündeten, dann würde die militärische Lage der USA beträchtlich unsicherer, und die Vorbereitungen für Verteidigung und Vergeltung müßten vermehrt und beschleunigt werden.

Freiheit aber kann, wie wir ja alle wissen, nicht in einem Land blühen, welches dauernd auf Kriegsfuß lebt oder auch nur in einem dem ähnlichen Zustand. Eine dauernde Krise rechtfertigt die dauernde Kontrolle von allem und jedem durch die Exekutivorgane der Regierung. Und eine dauernde Krise ist das, was wir in einer Welt zu erwarten haben, in welcher Übervölkerung einen Zustand erzeugt, der eine Diktatur unter kommunistischen Auspizien fast unvermeidbar macht.

20

#

**Anmerkung** von detopia-2017

*Letzteres scheint nicht zwingend. Die kapitalistischen Ideologien bewirken wohl eine geistige Verwirrung: "Jeder kann es schaffen.", „Amerikanischer Traum“, „Durchsickern des Reichtums“, „Unsichtbare Hand des Marktes“, „Alternativloser Kapitalismus“, „Demokratie ist das Beste, was wir haben.“*

*Auspizium: Vogelschau im alten Rom; Vorhersage - übertragen: Obhut.*

**Eigene Tabelle:**

Kalenderjahr (Milliarde.) + Jahre =

1960 (3.) + 14 = 1974 (4.) + 13 = 1987 (5.) + 12 = 1999 (6.) + 12 = 2011 (7.) + 13= 2024 (8.)

Gerundet also: 1 Milliarde Zuwachs (growth) in rund 13 Jahren

[wikipedia Weltbevölkerung#Neuzeit](#)

---

## 2 Quantität, Qualität, Moralität

21

In der »schönen neuen Welt« meiner Phantasie wurden Eugenik und Dysgenik systematisch praktiziert. In der einen Gruppe von Flaschen erhielten biologisch hochwertige Ovale, von biologisch hochwertigem Spermium befruchtet, die bestmögliche vorgeburtliche Behandlung und wurden schließlich als Beta, Alpha und sogar Alpha-plus entkorkt.

In einer anderen, viel zahlreicheren Gruppe von Flaschen wurden biologisch minderwertige Ovale von biologisch minderwertigem Spermium befruchtet, dem Bokanowsky-Verfahren unterworfen (96 identische Zwillinge aus einem einzigen Ei) und pränatal mit Alkohol und anderen Proteingiften behandelt.

Die schließlich entkorkten Geschöpfe waren beinahe untermenschlich; sie waren aber fähig, die Arbeit ungeschulter Arbeiter zu verrichten, und wenn sie ordentlich konditioniert, durch freien und häufigen Zugang zum anderen Geschlecht entspannt, durch kostenlose Unterhaltung beständig abgelenkt und in ihrem erwünschten Verhalten durch tägliche Gaben von Soma bestärkt wurden, konnte man sich darauf verlassen, daß sie ihren Oberen keine Scherereien bereiten würden.

In dieser zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verhalten wir uns dem Problem der menschlichen Fortpflanzung gegenüber weitgehend unsystematisch; aber auf unsere willkürliche und unregelmäßige Weise übervölkern wir unseren Planeten nicht nur, wir legen es, so scheint es, geradezu darauf an, daß diese größeren Menschenmengen biologisch minderwertiger sein müssen.

In der schlechten alten Zeit blieben Kinder mit beträchtlichen **oder sogar nur geringen erblichen Defekten** nur selten am Leben. Heutzutage gelangen dank sanitärer Anlagen, moderner Heilmittelkunde und sozialen Bewußtseins die meisten der mit erblichen Mängeln geborenen Kinder zur Reife und mehren ihre Art. Unter den heutigen Verhältnissen wird jeder Fortschritt in der Medizin durch eine entsprechende Vermehrung derjenigen Überlebenden aufgehoben, die mit irgendwelchen genetischen Unzulänglichkeiten geschlagen sind.

Trotz neuer Wundermedizinen und besserer Behandlungsmethoden (ja, in gewissem Sinn gerade ihretwegen) wird die körperliche Gesundheit der Gesamtbevölkerung keine Besserung zeigen und vielleicht sogar absinken. Und zusammen mit der Durchschnittsgesundheit wird vielleicht auch die Durchschnittsintelligenz sinken. Einige kompetente Fachleute sind sogar überzeugt, daß ein solches Absinken schon eingesetzt hat und fort dauert.

»Unter Verhältnissen, die sowohl bequem als auch unregelmäßig sind«, schreibt W. Sheldon,

»neigt unser wertvollstes Geschlecht dazu, reproduktiv von einem Geschlecht verdrängt zu werden, das ihm in jeder Hinsicht unterlegen ist...

In einigen akademischen Kreisen ist es Mode, den Studenten zu beteuern, daß die Beunruhigung über unterschiedliche Geburtenzunahme unbegründet sei; daß es sich da bloß um wirtschaftliche Probleme handle oder bloß um erzieherische oder religiöse oder kulturelle oder dergleichen.

**Das ist unberechtigter Optimismus. Vererbte Delinquenz ist etwas Biologisches und Grundlegendes.**«

Und er fügt hinzu:

**»Niemand weiß genau, wie weit der durchschnittliche Intelligenzquotient in diesem Land (den USA) seit 1916 abgesunken ist, als Terman versuchte, den IQ 100 zu standardisieren.«**

In einem unterentwickelten und übervölkerten Land, wo vier Fünftel der Bevölkerung weniger als zweitausend Kalorien täglich erhalten und nur ein Fünftel sich einer genügenden Ernährung erfreut, können da demokratische Einrichtungen spontan entstehen? Oder, wenn sie von außen oder von oben

aufgezwungen werden, können sie sich da halten?

Und nun wollen wir den Fall der reichen, industrialisierten demokratischen Gesellschaft betrachten, in welcher, als Folge ungewollten, aber wirkungsvollen Praktizierens der Dysgenik, Intelligenzquotienten und körperliche Lebenskraft im Sinken sind.

Wie lange kann eine solche Gesellschaft ihre Werte individueller Freiheit und demokratischer Regierung beibehalten? **In fünfzig oder hundert Jahren werden unsere Kinder die Antwort auf diese Frage erfahren.**

**Inzwischen sehen wir uns einem äußerst beunruhigenden sittlichen Problem gegenüber. Wir wissen, daß gute Zwecke nicht die Anwendung schlechter Mittel rechtfertigen.** Was aber ist mit denjenigen – heute so häufigen – Situationen, in denen gute Mittel Ergebnisse haben, welche sich als schlecht erweisen?

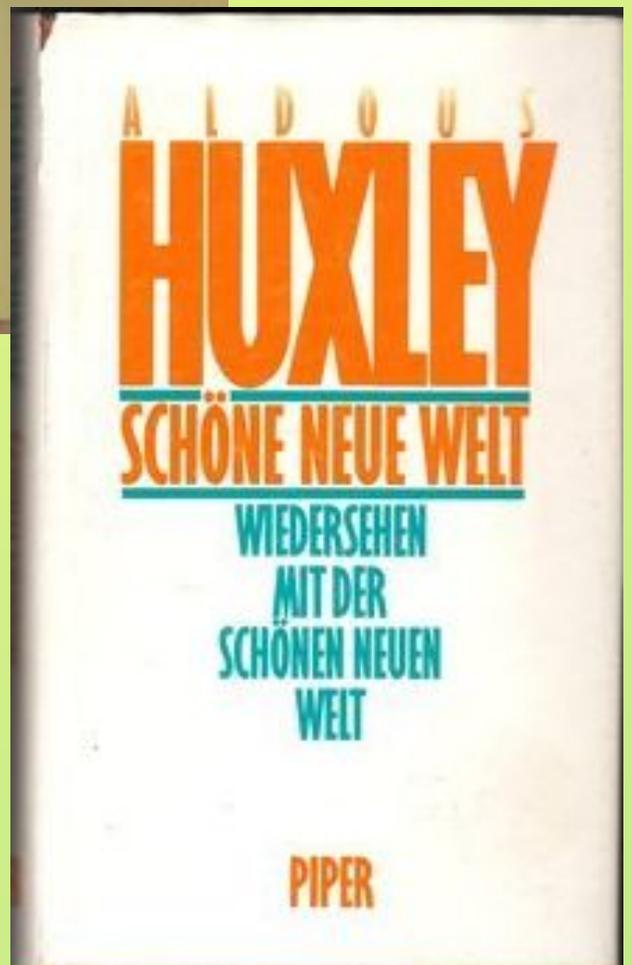
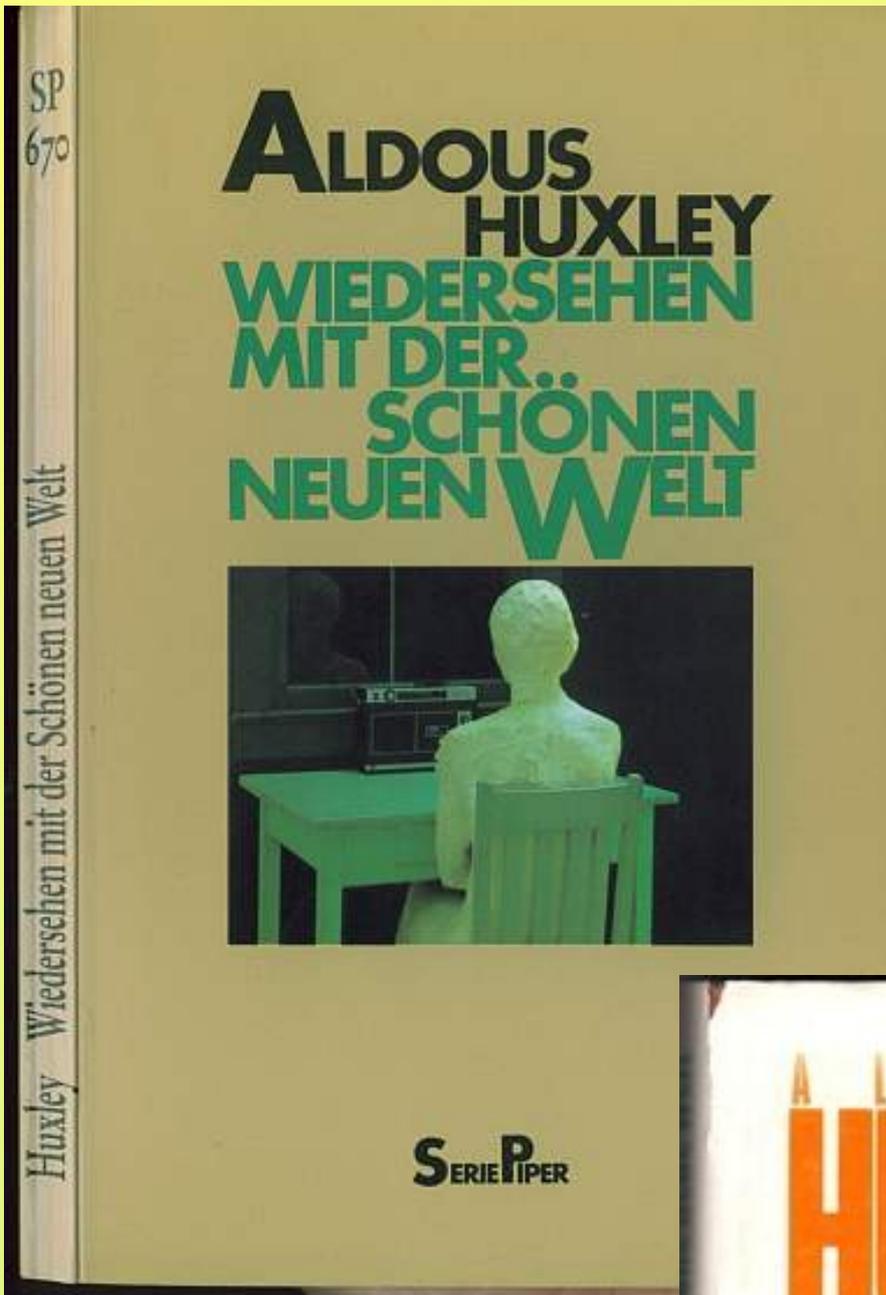
Wir begeben uns zum Beispiel auf eine tropische Insel, und mit Hilfe von DDT rotten wir die Malaria aus und retten so in zwei oder drei Jahren Hunderttausenden das Leben. Das ist offensichtlich gut. Aber die Hunderttausende von Menschen, die so gerettet wurden, und die Millionen, die von diesen gezeugt und geboren werden, können mit den auf der Insel zur Verfügung stehenden Mitteln nicht ausreichend gekleidet, behaust, unterrichtet, ja nicht einmal genügend ernährt werden. Schneller Tod durch Malaria ist abgeschafft worden; aber ein durch Unterernährung und Überfüllung elend gemachtes Leben ist nun die Regel, und ein langsamer Tod durch regelrechtes Verhungern bedroht eine immer größere Zahl von Menschen.

Und wie steht es mit den von Geburt an unzulänglichen Organismen, die unsere Medizin und unsere sozialen Einrichtungen jetzt am Leben erhalten, so daß sie ihresgleichen fortpflanzen können? Den Unglücklichen zu helfen, ist offensichtlich gut. Aber unseren Nachkommen in Bausch und Bogen die Folgen ungünstiger Mutationen zu übermitteln und den genetischen Vorrat, aus welchem die Angehörigen unserer Spezies ihre Lose ziehen werden, immer mehr zu verseuchen, ist nicht weniger offensichtlich schlecht.

**Wir befinden uns da in einem ethischen Dilemma, und um den Mittelweg zu finden, werden wir unserer ganzen Intelligenz und unseres ganzen guten Willens bedürfen.**

22-23

#



Aldous Huxley 1958 + Wiedersehen mit der Schönen Neuen Welt

[Vorwort](#) [Inhalt](#) [Bevölkerung](#) [Quantität](#) 19/19 [detopia.de](http://detopia.de)